



# Achtung für Tiere - Für Freunde in Not e.V.

## Tiere im Zirkus

### **Vorläufige und unvollständige Stellungnahme von Achtung für Tiere e.V. zu Zirkus mit Tieren aus tierärztlicher, gesellschaftspolitischer und pädagogischer Sicht.**

Wir begrüßen es sehr, dass sich immer mehr Städte des Themas Tiere im Zirkus annehmen. Mit unserer Stellungnahme möchten wir die Aufmerksamkeit auf einige besonders problematische Aspekte der Tierhaltung im Zirkus lenken.

#### **Zirkusspezifische Probleme**

Lebensbedingungen im Zirkus und dessen sonstige Besonderheiten stehen der Gewährleistung des Wohlbefindens nahezu aller Tierarten entgegen.

Nur einige Beispiele seien hier genannt:

- ungesunde klimatische Bedingungen
- häufiger Ortswechsel
- häufige, auch lange Transporte, wobei die Transportfähigkeit der Tiere nicht gewährleistet werden kann
- begrenztes Platzangebot mit bisweilen verletzungsträchtigen Untergrund (z.B. Schotter und Asphalt)
- häufig massiv eingeschränkte Möglichkeiten artgemäßen Verhaltensbedürfnissen nachzukommen
- mangelnde Kontinuität in der tierärztlichen Überwachung
- mangelnde tierärztliche Überwachung zwischen den Gastspielen
- mangelnde tierärztliche Spezialkenntnisse bezüglich der Bedürfnisse, des Verhaltens und der Erkrankungen aller in Zirkussen gehaltenen Tierarten
- mangelnde Überwachungsmöglichkeit, da kranke Tiere versteckt oder ausgetauscht werden können
- Dressuren, die u.a. aufgrund unnatürlicher Bewegungsmuster und Körperhaltungen zu Schmerzen, Leiden und Schäden führen können
- keine Gewähr gewaltloser Dressur
- Mangel an Ruhe und artgemäßer Beschäftigung
- Stress durch Nähe zwischen Fluchttieren und ihren Fressfeinden
- Lärm durch laute Musik und Feuerwerk
- ...

Einige dieser Beispiele werden wir im Folgenden näher erläutern.

Tieren im Zirkus ein artgerechtes Leben zu bieten, erscheint uns unmöglich. So legen z.B. Pferde in wechselnden Gangarten vom langsamen schreitenden Grasens bis zum gestreckten Galopp etliche Kilometer pro Tag zurück. Ein Pferd kann im Zirkus in der Regel nicht ausleben, was zu seinem normalen Verhaltensrepertoire gehört, nämlich z.B. ausgiebig und schnell zu galoppieren, denn dazu brauchte es einen ausreichend langen Auslauf mit griffigem Untergrund. Es erstaunt nicht, dass Pferde im Zirkus häufig Bewegungsstereotypen aufweisen<sup>1</sup>. Viele Pferde, Hunde und andere Tiere im Zirkus wirken bei aufmerksamer Beobachtung teilnahmslos. Immer wieder kommen Tiere auf ungeklärte Weise zu Tode<sup>2</sup>.

Bewegungsstereotypen oder Erkrankungen am Bewegungsapparat sind auch bei im Zirkus gehaltenen exotischen Tieren, wie z.B. Großkatzen oder Elefanten zu beobachten<sup>3</sup>. Statt fröhlich verspielt und eifrig mitarbeitend zeigen sich Tiere bei Dressuren oft angespannt und unwillig parierend. Wie wehrhafte und freiheitsliebende Tiere, die Menschen unter normalen Umständen aus

<sup>1</sup> <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/668/488069/text/>, Peta, Pressekonferenz vom 17.09.2009, München

<sup>2</sup> <http://www.haller-kreisblatt.de/hk-templates/nachrichtendetails/datum/2009/11/11/zirkus-steht-im-regen/>, <http://www.openpr.de/pdf/258097/Erneut-kommt-die-Hilfe-fuer-einen-Elefanten-im-Zirkus-zu-spaet-Zirkuselefant-stirbt-hinter-den-Kulissen.pdf>

<sup>3</sup> <http://www.swr.de/report/-/id=233454/nid=233454/did=4196190/1o78zfw/index.html>,

<http://www.sueddeutsche.de/muenchen/878/452581/text/>, Peta, Pressekonferenz vom 17.09.2009, München

dem Weg gehen, auf ihr Zirkusdasein reagieren, zeigt sich, wenn sie Gelegenheit bekommen, gegen ihre Dompteure aufzubegehren, und diese dann schwer verletzen<sup>4</sup>.

### **Besonderheiten bezüglich der Kontrolle**

Man muss sich fragen, warum Tiermissstände im Zirkus häufig erst durch Beobachtungen von Privatleuten bekannt werden<sup>5</sup>. Eine naheliegende Erklärung drängt sich auf: Es wird kaum Aufgabe der zuständigen Amtsveterinäre sein, jedes einzelne Tier eines Zirkus' längere Zeit zu beobachten und gründlich zu untersuchen. Die spezifischen Lebens-, Arbeits- und Transportbedingungen im Zirkus machen allerdings jedes dort lebende Tier verdächtig, Schmerzen, Leiden oder Schäden aufzuweisen. Und da keine vom Zirkus unabhängige und fachkundige Person kontinuierlich ein Auge auf den psychischen und physischen Zustand der Tiere und ihre sichtbaren und unsichtbaren gesundheitlichen Beeinträchtigungen hat, muss jemand, dem die Tiere fremd sind, häufig genaue und zeitraubende Beobachtungen und individuelle, gründliche Untersuchungen der einzelnen Tiere anstellen, um Leiden erkennen zu können.

Um bei einem unbekanntem Tier den Anfangsverdacht beispielsweise einer Lahmheit erheben zu können, kann eine Beobachtungszeit von Minuten bis Stunden notwendig sein. Das Gleiche gilt für eine Bewegungsstereotypie. Eine Atemstörung oder das Zittern eines Pferdes lässt sich, besonders bei eingedeckten Tieren, nicht auf den ersten Blick erkennen. Man muss ein solches Tier abdecken und länger beobachten, möglicherweise auch bewegen.

Bereits wenige Beispiele verdeutlichen, dass selbst einen Anfangsverdacht zu erheben viel Zeit erfordern kann. Da die Mehrzahl der Tiere dem kontrollierenden Tierarzt unbekannt ist, er sie im Gegensatz zum Halter, nicht täglich erlebt, sind ihm Erkrankungen und Dispositionen in der Regel weitgehend unbekannt.

Etlche Erkrankungen zeigen sich diskontinuierlich, erst bei längerer Beobachtung, bei Provokationsproben oder längerer Belastung. Die gründliche Untersuchung bereits eines einzigen Organsystems ist zeitaufwendig und kann zudem ein Ausmaß an Erfahrung erfordern, das von einem Amtsveterinär nur schwer erwartet werden kann, ist er doch in der Regel, zumal in Bezug auf die im Zirkus vertretenen Tierarten, nicht praktisch tierärztlich tätig und hat nicht immer einen praktizierenden Fachtierarzt dabei.

Wenn ein Zirkus mit 60 oder sogar 200 Tieren gastiert, müssten rein rechnerisch etliche Amtsveterinäre wochenlang im Dauereinsatz sein, wollten sie auch nur ansatzweise gewährleisten, dass alle Tiere psychisch und physisch gesund sind. Und diese Situation kann sich sogar binnen kürzester Zeit wieder ändern, denn Lebewesen können jederzeit akut erkranken. Dass Amtsveterinäre die Zirkuskontrollen in ihren Arbeitsalltag integrieren müssen, welcher auch noch andere Aufgaben beinhaltet, legt zusätzlich nahe, dass sie die o.g. Probleme nicht lösen können. Daraus folgt die begründete Vermutung, dass ihre Überprüfung aufgrund der Tierzahl und der zirkusspezifischen Bedingungen nur oberflächlich und stichprobenartig bleiben kann. Auf diese Weise können Tiere aber nicht davor geschützt werden, z.B. krank mit auf Reisen genommen oder in der Manege eingesetzt zu werden.

Dass oft erst Privatpersonen Tiermissstände im Zirkus bekannt machen, beweist, dass amtstierärztliche Kontrollen Gesundheit und Wohlbefinden von Tieren im Zirkus nicht zuverlässig gewährleisten können. Es deutet darauf hin, dass gründlichere Kontrollen noch viel mehr Tierleid zutage fördern würden.

Kranke Tiere können aber auch aus banalen Gründen Fachleuten verborgen bleiben. Ein großer Zirkus, der zahlreiche Hunde und Pferde gleicher Rasse und ähnlicher Fellzeichnung mitführt, kann, sobald der Tierarzt naht, ein krankes Tier zügig verschwinden lassen oder durch ein anderes Tier gleicher Färbung ersetzen. So mag es zu erklären sein, dass manche von Tierschutzseite angezeigten Beobachtungen später von Amtstierärzten nicht nachvollzogen werden können.

---

<sup>4</sup> <http://www.spiegel.de/panorama/0,1518,666203,00.html>,  
<http://www.spiegel.de/panorama/0,1518,452163,00.html>, <http://www.spiegel.de/panorama/0,1518,666008,00.html>  
<sup>5</sup> <http://www.swr.de/report/-/id=233454/nid=233454/did=4196190/1o78zfw/index.html>,  
<http://www.openpr.de/news/302027/Missstaende-im-Zirkus-Universal-Renz-fuehren-zu-Baerentod-Auftrittsverbot-durch-die-Stadt-Koeln.html>, <http://www.dailynet.de/TvMedien/32638.php>,  
[http://de.wikipedia.org/wiki/Circus\\_Krone](http://de.wikipedia.org/wiki/Circus_Krone)

### **Bürger als Zirkuskontrolleure**

Es ist Bürgerinnen und Bürgern grundsätzlich nicht zuzumuten, Kontrollaufgaben in Zirkussen zu übernehmen, zumal sie weder dafür ausgebildet sind, noch so nah an die Tiere heran dürfen wie Amtsveterinäre. Hinzu kommt, dass Bilddokumentation von Zirkuspersonal unterbunden wird, sobald man sie bemerkt. Fotografiert oder filmt man dennoch, wird man des Platzes verwiesen oder sogar bedroht. Als Bürger muss man also Undercoveraufnahmen machen und sich möglicherweise in Gefahr begeben, will man Tierleid aufdecken. Zirkusse öffnen ihre Ställe aber auch immer weniger für die Öffentlichkeit, so dass die Identifikation tierschutzrelevanter Zustände zunehmend nur noch Amtstierärzten möglich sein wird, was mit bereits ausführlich geschilderten Problemen behaftet ist.

Veterinärämter können auch kaum überwachen, dass Zirkusse den einzelnen Tieren täglich ausreichende artgemäße Bewegung in einem „Auslauf“ zukommen lassen. Diese Bewegung wird zudem z.B. bei 12 Grad Minus für Exoten kaum möglich sein.

Veterinärämter können ebenso wenig gewährleisten, dass dem Menschen körperlich überlegene und gefährliche Tiere bei der Dressur nicht misshandelt werden, damit sie unnatürliche Bewegungen machen, die ihnen Unbehagen oder Schmerzen bereiten. Selbst wenn eine 24-Stunden-Video-Überwachung überall im Zirkus angebracht wäre: wer hätte die Zeit, diese Aufzeichnungen durchzusehen?

Die Zustimmung der Bürgerinnen und Bürger zu Zirkus mit Tieren dürfte bereits erheblich schrumpfen, wenn ihnen allen bewusst wäre, welche Überwachungsleistungen, die beamtete Tierärzte im Zirkus erbringen, sie jetzt schon mit ihren Steuergeldern bezahlen.

Ein Einschreiten gegen Missstände setzt deren Beweisbarkeit voraus. Privatpersonen können Verletzungen, Erkrankungen oder Verhaltensstörungen aber nicht in Ruhe und aus der Nähe beobachten und dokumentieren. Trotzdem melden sie immer wieder Schmerzen, Leiden oder Schäden. Wir können nur erahnen, welcher enormer persönlicher Einsatz dafür vonnöten ist. Und es lässt darauf schließen, dass die in den letzten Jahren aufgedeckten Missstände in Zirkussen lediglich die Spitze eines Eisberges darstellen und sich bei genauer Betrachtung eine Unmenge von Tierleid offenbaren würde.

### **Informationsfreiheit**

Zeigt man den Verdacht eines Missstandes an, kann man nicht sicher sein, dass den Tieren geholfen wird<sup>6</sup>. Unterzeichnende meldete gemeinsam mit Zeugen mehrfach Verdachtsfälle von Gesetzesverstößen in Zirkussen. In einem Fall ging es um ein Pferd, welches an einem Sonntag akut und schwer erkrankt erschien, und andere Auffälligkeiten, unter anderem eine Elefantenkuh, die aufgrund von Problemen am Bewegungsapparat massive Schwierigkeiten mit dem Ausscheidungsverhalten zu haben schien. Die Beurteilung des Schweregrades von Bewegungsstörungen einer Elefantenkuh mag dabei je nach Tierarzt unterschiedlich ausfallen, was ein zusätzliches Problem darstellt. Jedenfalls ist davon auszugehen, dass für ein Tier, das deutliche Schwierigkeiten beim Ausscheidungsverhalten zeigt, ein Transport mit erheblichen Schmerzen und Leiden verbunden sein wird.

Trotz der Anzeige reiste der Zirkus ab. Der Kreis Gütersloh beantwortete konkrete Fragen zu dem Vorfall nicht, sondern verwies auf Kontrollen an vorangegangenen Tagen<sup>7</sup>. Es wurde bereits erläutert, dass Krankheitserscheinungen bei einem Tier im Zirkus leicht übersehen werden können und eine Kontrolle unter der Woche keineswegs garantiert, dass danach, am Sonntag, sich nicht akut leidende Tiere im Zirkus befinden.

Die Bitte um ein persönliches Gespräch wurde vom Landrat u.a. mit dem Verweis abschlägig beschieden, man sei nicht mehr zuständig, da der Zirkus den Kreis verlassen habe<sup>8</sup>. Die Veterinärbehörde am neuen Spielort Potsdam war nach deren Angaben noch nicht zuständig. Eine tiermedizinische Überprüfung war während der zehntägigen Reise von Gütersloh nach Potsdam für die Tiere, für die der Verdacht erheblicher Schmerzen, Leiden oder Schäden bestand, scheinbar nicht möglich.

---

<sup>6</sup> Neue Westfälische vom 19.11.2008

<sup>7</sup> Mail von Herrn Dr. Beneke vom 21.11. 2008

<sup>8</sup> Mail von Herrn Adenauer vom 24.11. 2008

Auf eine andere Meldung tierschutzrelevanter Beobachtungen und die Bitte um konkrete Angaben zur behördlichen Einschätzung, verwies ein anderes Veterinäramt darauf, dass die gewünschte Auskunft gebührenpflichtig sei und die Kosten schnell 200 Euro pro Auskunft übersteigen könnten, wobei die konkret gewünschte Information möglicherweise nicht dabei sein würde<sup>9</sup>.

Die Schwelle, Tierleid anzuzeigen, ist hoch. Beobachtungen vor Ort sind mit der Angst verbunden, vom Zirkuspersonal angegriffen zu werden. Das zuverlässige Tätigwerden der Behörden kann vom Bürger nicht verfolgt werden. Die Reaktion auf Bürgeranfragen macht mitunter eher den Eindruck einer Ermüdungsstrategie als von gesetzlich verankerter Informationsfreiheit. Bürger, die Zivilcourage beweisen und Tierleid anzeigen, bekommen häufig das Gefühl, dass ihre Bemühungen als lästig und übertrieben bewertet werden.

### **Alarmierendes Missverhältnis**

Gemeinnützige Vereine und Privatpersonen, die sich für das Wohl von Tieren einsetzen, haben in der Vergangenheit trotzdem immer wieder Missstände aufgedeckt.

**Dass „der Tierschutz“ behördliche Arbeit ergänzt, kann kein Dauerzustand, sondern muss ein Alarmsignal sein. Es weist darauf hin, dass wirksame Kontrollen von Zirkussen mit Tieren die Ressourcen der Behörden deutlich überschreiten.**

### **Doping**

Wie bereits erläutert wurde, treten manche Symptomaten intermittierend oder nur bei Belastung auf. Besondere Belastungen stellen Transporte dar, z.B. wegen der ständigen Notwendigkeit, beim Bremsen, in Kurven usw. zwangsweise angespannte Körperhaltungen einzunehmen und Gewichtsverlagerungen auch auf schmerzende Gliedmaßen vorzunehmen – und das auf engem Raum. Auch Training und Vorführung sind belastend.

Unnatürliche Bewegungsmuster oder sich unnatürlich wiederholende Bewegungen sind bei jedem Lebewesen geeignet, Schmerzen, Leiden oder Schäden zu verursachen. Deshalb ist zunächst auch jedes Tier im Zirkus, das solchen Bewegungsmustern unterworfen ist, verdächtig, diese Folgen davon getragen zu haben. So ist z.B. das häufige Laufen auf einer Kreislinie, noch dazu einer sehr engen und oftmals mit herunter geschnürtem Kopf, geeignet, den Bewegungsapparat und die Psyche von Pferden zu schädigen. Und wenn ein Hengst sich auch in der Natur bisweilen aufbäumen mag, so macht er dies doch nie regelmäßig wiederkehrend. Weder Pferde, noch Hunde oder Elefanten laufen natürlicherweise auf ihren Hinterbeinen, mit den Vorderbeinen auf dem Rücken ihrer Artgenossen hintereinander her.

Da oben genannte Folgen bei allen im Zirkus gehaltenen Tieren naheliegen, müssten im Sinne des Tierschutzes vor jeder Vorführung, sowie beim Training und Transport Dopingproben gezogen werden. Erstaunlicherweise scheint dies nicht zu erfolgen. Die Kosten für den Steuerzahler wären einmal mehr enorm.

### **Grundlegende Wertentscheidungen**

Auf der Basis moderner wissenschaftlicher Erkenntnisse bezüglich der Bedürfnisse, Empfindungsfähigkeit, Leidensfähigkeit und Intelligenz zahlreicher Tierarten lassen sich Leiden von Tieren, auch jene von Pferden und Hunden, zu Schauzwecken nicht rechtfertigen. Eine moderne, aufgeklärte Gesellschaft, die ganzheitliche Ziele und ein Konzept von Gerechtigkeit, Mitgeschöpflichkeit, Verantwortung für Schwächere und Gewaltlosigkeit vertreten will, kann das altertümliche Relikt „Tierleid für Vergnügen“, nicht dulden, ohne sich unglaubwürdig zu machen.

Leiden von Tieren im Zirkus zu Unterhaltungszwecken sind einer humanen Gesellschaft nicht würdig.

Das Entsetzen, welches Tiernutzung begleitendes Tierleid immer wieder hervorruft, belegt, dass Menschen heutzutage Grausamkeit gegen Tiere grundsätzlich verurteilen<sup>10</sup>. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass diese bewusst wahrgenommen werden kann. Das abnehmende Interesse, welches Zirkussen mit Tieren noch bleibt, halten wir vor diesem Hintergrund für das Ergebnis einer partiell gelungenen Täuschung.

---

<sup>9</sup> Mail von Herrn Dr. Triphaus-Bode vom 17. Dezember 2008

<sup>10</sup> <http://tirol.orf.at/stories/416068/>, <http://www.swr.de/report/-/id=233454/nid=233454/did=5793188/11yakqs/index.html>, <http://www.dailynet.de/UmweltNatur/64348.php>

Die Täuschung der Menschen, die fachlich nicht in der Lage sind zu erkennen, dass Tiere gesundheitsschädliche, Angst oder Stress verursachende Verrenkungen und Bewegungen machen, ist nicht zu vertreten. Personen, die dafür nicht ausgebildet sind, können Schmerzen, Leiden oder Schäden von Tieren im Zirkus oft nicht identifizieren. Das Trugbild geht so weit, dass Eltern ihren Kindern in der Tierschau bisweilen erklären, Elefanten und Pferde, die unter schweren Bewegungstereotypen leiden, „tanzen“ in Vorfreude auf die nächste Vorstellung.

### **Kinder schützen**

Ganz besonders schwer wiegt die Täuschung von Kindern, die das Leid von Tieren im Zirkus nicht erkennen können, jedoch bereits im Elementarbereich klassenweise in Zirkusprojekte gesteckt werden. Kinder können gezwungenermaßen oder verängstigt arbeitende Pferde und Hunde nicht identifizieren. Im Nachhinein erfahren sie eventuell, dass bestimmte Körperhaltungen Schmerzen, Leiden oder Schäden zum Ausdruck brachten. Immer wieder haben diese Kinder dann Schuldgefühle, weil sie sich für das Leid von Tieren mitverantwortlich fühlen. Ihnen zu erklären, dass sie aufgrund ihres Alters nicht in der Lage waren, die Situation zu durchschauen, ist nur eingeschränkt geeignet, ihre Selbstvorwürfe zu reduzieren.

Die derzeit propagierte „Zirkuspädagogik“ kann Qualitäten wie „Ganzheitlichkeit“ übrigens keineswegs exklusiv für sich in Anspruch nehmen. Moderne Pädagogik sollte immer ganzheitlich orientiert Kopf, Herz und Hand einbeziehen. Wenn Zirkusprojekte mit Tieren vermitteln, dass es normal, lustig und aner kennenswert ist, empfindsamen Lebewesen zum Vergnügen ihre Freiheit zu nehmen, über sie zu verfügen und sich bei der Dressur als ihr Bändiger zu fühlen, ist dies für die Entwicklung sozialer Kompetenzen wie Rücksicht, Empathie, Gerechtigkeitssinn, Gewaltlosigkeit, Zivilcourage und Wertschätzung sicher wenig förderlich.

**Kinder sind vielmehr davor zu schützen, an einem gewaltsamen Umgang mit Tieren beteiligt und mit daraus folgenden Gewissenskonflikten belastet zu werden.**

### **Die Bevölkerung reagiert**

Die mangelnde Kontrolle und charakteristische Schwierigkeiten bei der Tierhaltung sind die größten und letztlich unlösbaren Probleme der Nutzung von Tieren in Zirkusbetrieben und bereits für viele Menschen die entscheidenden Argumente, Zirkusse mit Tieren zu meiden. Die sog. „Weihnachtszirkusse“ in Gütersloh und Bielefeld waren schlecht besucht und auch andere Zirkusse sind mit den Besucherzahlen nicht zufrieden.

Zahlreiche Bürgerinnen und Bürger wollen das Tierleid im Zirkus nicht fördern. Aktuelle Beispiele wie der Verzicht der ARD auf eine Neuauflage ihrer Zirkusshow mit Prominenten<sup>11</sup>, sowie die Übertragung des Zirkusfestivals von Monte Carlo<sup>12</sup> dokumentieren anschaulich, dass Tiernutzung in der Manege als unterhaltsame Show nicht mehr toleriert wird.

### **Der demokratische Prozess**

Das deutsche Tierschutzgesetz offenbart, nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Aufnahme des Tierschutzes in unser Grundgesetz, großen Nachbesserungsbedarf. Das betrifft in hohem Maße auch den Umgang mit Tieren im Zirkus. Die Reform des Tierschutzgesetzes ist überfällig, aber nicht Aufgabe einzelner Kommunen. Diese können jedoch durch viel einfachere Mittel der längst schwindenden Toleranz gegenüber Zirkus mit Tieren Rechnung tragen.

Diesbezüglich wenden wir uns exemplarisch an die Stadt Gütersloh. So brauchte die Stadt Zirkussen, die Tiere mitführen, nur keine öffentlichen Plätze mehr zur Verfügung zu stellen. Ähnliches ist vorbildhaft schon in anderen Städten geschehen, und auch Gütersloh könnte in Zukunft Vorbild sein. Die Stadt könnte zeigen, was unsere Gesellschaft heute so häufig beschwört: Zivilcourage.

Es stehen wirksame Maßnahmen zur Verfügung, um aus Missständen und dem behördlicherseits nicht zu gewährleistenden Wohlbefinden der Tiere adäquate Konsequenzen zu ziehen. Tierleid im Zirkus könnte so buchstäblich der Boden entzogen werden. Diese Maßnahme würde Signalwirkung entfalten und einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, dass Tierleid für Vergnügen zunehmend geächtet wird. Sie kann Vorbildcharakter für private Grundeigentümer annehmen und so ihre Wirkung über ihren direkten Einflussbereich hinaus ausdehnen.

---

<sup>11</sup> <http://www.rp-online.de/public/kompakt/gesellschaft/685862/Sendeschluss-fuer-Stars-in-der-Manege.html>

<sup>12</sup> <http://www.main-netz.de/nachrichten/kultur/dpa/fernsehen/art7125,1055487>

Zu beachten ist ferner, dass Zirkusse, die Tiere halten, bisweilen wegen Geldmangels außerstande sind, eine Stadt wieder zu verlassen<sup>13</sup>. Städten können durch „gestrandete“ Zirkusse riesige Kosten entstehen<sup>14</sup>.

Ebenfalls kostspielig, vor allem aber für Mensch und Tier gefährlich sind die wiederkehrenden Ausbrüche von Tieren aus ihren Gehegen. So entliefen etwa im April 2009 in Kassel zwei Bären des Zirkus Renz, einer von ihnen wurde von einem Polizisten erschossen<sup>15</sup>. Kurz darauf beschloss die Stadt Kassel, keine Zirkusse mit Wildtieren mehr auf ihrem Gelände gastieren zu lassen!<sup>16</sup>

Wir beobachteten 2008 im Zirkus Voyage in Gütersloh, wie die Elefanten ihr „Gehege“ in Richtung Bürgersteig schoben, und meldeten auch das der Behörde.

### **Abhilfe**

Weder personell noch finanziell kann gewährleistet werden, dass Tieren in Zirkussen keine Schmerzen, Leiden und Schäden zugefügt werden. Wir bitten die Stadt Gütersloh, Zirkussen, die Tiere mitführen, deshalb künftig keine öffentlichen Flächen mehr zur Verfügung zu stellen.

Außerdem bitten wir darum, das Betteln der Zirkusmitarbeiter mit ihren Tieren in der Fußgängerzone, welches in der Weihnachtszeit zu beobachten ist, zu untersagen. Gerade Kinder geben oft ihren letzten Cent für die Tiere hin, weil sie nicht durchschauen können, dass sie dadurch das Tierleid aufrechterhalten und ihr Geld möglicherweise nicht bei den Tieren ankommt<sup>17</sup>.

Nachdem das Interesse am traditionellen, Tiere einschließenden Zirkusprogramm erkennbar schwindet, sind wir sicher, dass die Entwicklung auf diesem Gebiet zugunsten der Tiere vorgezeichnet ist. Tierfreie Manegen zu fördern, kann für jede Stadt nur ein Imagegewinn sein.

Achtung für Tiere – Für Freunde in Not e.V.  
Melanchthonstr. 13  
33334 Gütersloh  
Tel: 05241-238467

Achtung für Tiere – Für Freunde in Not e.V. ist ein überregional tätiger Verein mit Sitz in Gütersloh, der sich sowohl karitativ, als auch durch Aufklärungsarbeit für Tiere einsetzt. Ziel seiner Arbeit ist, Tieren zu einer ihren Ähnlichkeiten und Unterschieden zum Menschen entsprechenden moralischen und rechtlichen Berücksichtigung zu verhelfen.

Weitere Informationen unter: [www.achtung-fuer-tiere.de](http://www.achtung-fuer-tiere.de).

---

Internet: [www.achtung-fuer-tiere.de](http://www.achtung-fuer-tiere.de)  
e-Mail: [info@achtung-fuer-tiere.de](mailto:info@achtung-fuer-tiere.de)  
Tel.: 05241-238467

Commerzbank Gütersloh  
Konto-Nr. 153 78 44  
BLZ 478 400 65

Spenden und Beiträge steuerlich absetzbar.  
Als gemeinnützig und besonders  
förderungswürdig anerkannt.

---

<sup>13</sup> <http://www.chiemgau24.de/chiemsee/wuestenschiffe-rosenheim-gestrandet-rosenheim-chiemgau-583342.html>

<sup>14</sup> so der Berliner Tierschutzbeauftragte Herr Dr. Lüdcke anlässlich einer Informationsveranstaltung am 26.01.2010 in der Universität Bielefeld

<sup>15</sup> <http://www.spiegel.de/panorama/0,1518,619837,00.html>, <http://www.openpr.de/pdf/302281/Wiederholter-Angriff-bei-Baerenhaltung-beim-Universal-Zirkus-Renz-Baerin-Nena-von-Polizei-erschossen.pdf>

<sup>16</sup> [http://www.peta.de/web/verbote\\_der.2105.html](http://www.peta.de/web/verbote_der.2105.html)

<sup>17</sup> [http://www.nw-news.de/lokale\\_news/guetersloh/guetersloh/3283429\\_Hilfe\\_fuer\\_eine\\_Zirkusfamilie.html](http://www.nw-news.de/lokale_news/guetersloh/guetersloh/3283429_Hilfe_fuer_eine_Zirkusfamilie.html)